Die städtischen Siedlungen Siebenbürgens in spätrömischer Zeit

KURT HOREDT

Von den vielfältigen Lebensäußerungen der Romanen in Siebenbürgen im 4. Jh. werden hier nur die städtischen Siedlungen behandelt, wobei die Lage in den früheren großen Städten Sarmizegetusa, Apulum, Potaissa, Napoca und Porolissum erörtert wird. In einem weiteren Teil sollen dann andere spätrömische Siedlungsformen des 4. Jhs. in Siebenbürgen untersucht werden, ländliche Siedlungen, Gutshöfe, Militärlager und ihre zivilen Siedlungen und schließlich befestigte Höhensiedlungen.

Die gleichen Probleme wie für die letzten Jahrzehnte der Provinz stellen sich auch für die spätrömische Zeit, als die Auflösung der Provinz und der politische und militärische Verzicht auf das römische Dakien innerhalb der Karpaten eine vollzogene Tatsache geworden war. Da das Ende der Provinz nicht als ein einmaliger und kurzer Vorgang aufzufassen ist, sondern das in staatlichen Formen verlaufende römische Leben langsam ausklingt, läßt sich der Beginn und die Dauer der neuen Daseinsformen nur in dem großen Zeitraum von mehr als einem Jahrhundert verfolgen. Wenn auch Münzfunde, Importgüter und christliche Denkmäler in einigen Fällen zeitlich genauer abgegrenzt werden können, so sind das letzte Viertel des 3. Jhs., die Zeit bis zu dem Hunneneinfall und die letzten Jahrzehnte des 4. Jhs. als eine Einheit zu betrachten, die kulturell weitgehend durch die Abhängigkeit vom spätrömischen Reich bestimmt wird. Diese Beziehungen werden von den romanischen Bevölkerungsteilen unterhalten, während von fremden Völkerschaften zu den Karpen und den Wandalen nun auch westliche freie Daker und Goten hinzukommen. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren Erörterungen möglich, die von theoretischen Erwägungen ausgingen und bereits vor ein bis zwei Jahrhunderten festgelegt worden waren, ob nach der Preisgabe der Provinz überhaupt mit der Anwesenheit von Romanen in Siebenbürgen zu rechnen sei. Nach dem gegenwärigen Fundstoff und Forschungsstand erübrigt sich eine solche Fragestellung und ist gegenstandslos, da es sich gegenwärtig nur darum handeln kann, den Umfang und die Intensität des römischen Lebens im ersten Jahrhundert nach der Preisgabe der Provinz nüanziert und erschöpfend zu erfassen.

Die Auflösung der Provinz macht sich vor allem in den Städten bemerkbar, die am stärksten davon betroffen sind, in denen aber wegen ihrer Größe sich auch zahlreiche Hinweise des spätrömischen Lebens erhalten haben[1]. Das in ihnen geborgene Fundmaterial bildet räumlich,

[1] Zur Geschichte der Städte vom Übergang des Altertums zum Mittelalter H. S hönberger, in *Abhandlungen d. Akademie d. Wissenschaften*, Göttingen, phil.-hist. Klasse, 3. Folge, Nr. 83, 1973, 102—109; K. Weidemann, *Jahrbuch d. Röm.-*

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

zeitlich und kulturell gleichsam geschlossene Funde und deswegen werden die Städte mit ihren Fundgruppen und — beobachtungen gesondert behandelt. Erst die Forschungen der letzten Jahrzehnte erlauben einen solchen Versuch, da durch diese ältere, noch nicht beachtete Funde ermittelt, datiert und gedeutet und durch neue Befunde ergänzt wurden.

Der spätrömischen Fundbestand aus *Sarmizegetusa*, der früheren Hauptstadt der Provinz, ist noch spärlich. Die Erklärung dafür bildet die Tatsache, daß sie wohl der Sitz der zentralen Verwaltungsbehörden war, in ihrer wirtschaftlichen und militärischen Bedeutung aber von anderen Städten übertroffen wurde. Über den Ruinen von diesen wurden im Mittelalter neue Städte gegründet und die Bautätigkeit brachte in den beiden letzten Jahrhunderten neue Funde ans Tageslicht, die von Ortsmuseen geborgen und aufbewahrt wurden. Wegen seiner abgeschiedenen Lage entwickelte sich in Sarmizegetusa bloß eine kleine Dorfsiedlung, in der zufällig durch den Ackerbau Funde zum Vorschein kamen oder vernichtet wurden. Gerade wegen des nicht gestörten Bodens können aber systematische Grabungen das bisher bestehende Bild des spätrömischen Sarmizegetusa noch wesentlich bereichern. In welchem Umfang sich die Lebensbedingungen in der tempelreichen, prunkvollen Hauptstadt veränderten, zeigen die Trockenmauern, die den Westflügel des Aedes Augustalium unterteilen (Abb. 1/1), ebenso einfache Feuerherde und ein offener Abflußkanal, die in dem Gebäude angelegt wurden, als es seine ursprüngliche Bedeutung bereits eingebüßt hatte[2]. Die mit Flußschotter zugeschütteten Eingänge des Amphitheaters belegen, daß der Bau, wie auch anderswo, den Bewohnern als Zufluchtsort und Festung diente[3] und ein in der Loge 17 des Amphitheaters geborgener Münzfund, der mit Stücken von Valentinian I. oder Valens endet[4], zeigt auch die Zeit an, in der es diese Aufgabe erfüllte (Abb. 1/2,3). Bisher sind nur zwei Gräber bekannt, die vermutlich spät anzusetzen sind. Das eine liegt mitten in der Stadt, neben dem Amphitheater (Abb. 1/4) und ist ein Ziegelgrab, das einfache Steinplatten bedeckten. Den Boden bildet eine dicke Kalkschicht, seine Orientierung ist ost-westlich, wobei der Kopf im Osten lag und zum Grabinventar gehörte ein braunglasierter Scherben. Die Fundstelle, die Steinplatten der Decke, die Kalkschicht und das glasierte Gefäßbruchstück sind Merkmale, die für eine späte Datierung sprechen[5]. Ein anderes Ziegelgrab, das in den Ruinen einer villa suburbana etwa 150 m östlich der Stadtmauern gefunden wurde, dürfte gleichfalls spät anzusetzen sein (Abb. 1/6)[6]. Die Zahl der Münzen ist gering und beträgt nur acht Einzelfunde, denen allerdings der angeblich aus 69 Münzen bestehende Verwahrfund aus dem Amphitheater

---

germ. Zentralmuseums Mainz, 19, 1972, 99—154; ders., *Colloque XXX, Les relations entre l'empire romain tardif, l'empire franc et ses voisins*, Kongreß Nizza, 1976, 211—226; E. Tóth, Alba Regia, 15, 1977, 107—120.

[2] C. Daicoviciu, *Dacia*, 3—4, 1927—1932, 527; ders., *ACMIT*, 4, 1932—1938, 383, 388 und Taf. 2.

[3] Ders., *ACMIT*, a.a.O., 405 und Taf. 3.

[4] I. Winkler, *Sargetia*, 11—12, 1974—1975, 118—119.

[5] O. Floca, *Sargetia*, 2, 1941, 33—34. Für ähnliche Merkmale in den Gräbern in der Strada Plugarilor in Napoca, W. Wolski, *Apulum*, 9, 1971, 588 ff.

[6] C. Daicoviciu, *Dacia*, 1, 1924, 236—238; O. Floca, a.a.O., 48—50.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

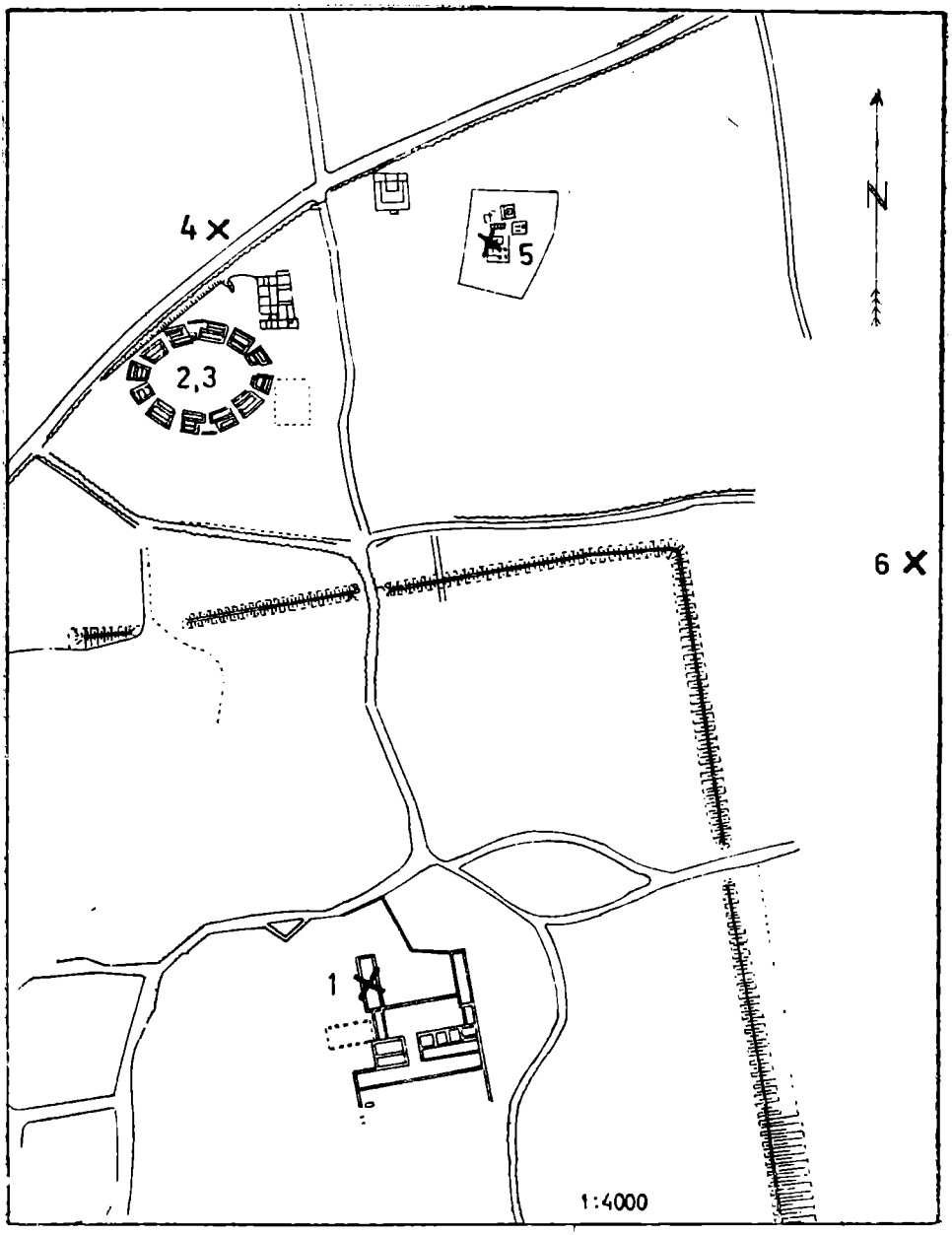


Abb. 1. Spätrömische Fundstellen in Sarmizegetusa.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

hinzuzufügen ist. Die Einzelfunde sind zwei Münzen von Diokletian, zwei Münzen von Galerius Maximianus und je eine von Constantius II., Julian Apostata, Valentinian I. und Gratian (Abb. 5)[7]. Einige Gegenstände und Beobachtungen beziehen sich auf die religiösen Bewegungen dieser Zeit. Dazu gehört ein nur aus der älteren Literatur bekannter Ringstein mit der Inschrift ACULA, die als Aquila gelesen wurde[8]. Sie ist aber als A(ieth) G(adol) U(e) L(eolam) A(donai) aufzulösen und steht mit gnostischen Strömungen in Zusammenhang. Der Stein könnte mit der gleichen Berechtigung auch in die letzten Jahrzehnte der Provinz gestellt und in Verbindung mit Abrasax-Gemmen behandelt werden. Als unmittelbar christlich wird eine Tonlampe angesehen, die unter den älteren, Beständen des Museums in Alba Iulia ermittelt wurde[9]. Sie ist als Typus spät anzusetzen und trägt im Mittelfeld ein Kreuz, das aus vier Dreiecken zusammengesetzt ist, die um einen Puntkreis angeordnet sind (Abb. 6; 1). Bei beiden zuletzt genannten Funden ist aber die Herkunft nicht eindeutig gesichert. Weitere zehn birnenförmige Tonlampen aus Sarmizegetusa mit oder ohne Scheibenhenkeln werden in das 3. Jh., aber auch bis an den Beginn des folgenden, datiert[10]. Ein Befund schließlich, der auf die Ausbreitung des Christentums weisen könnte, wurde in dem neben dem Amphitheater liegende Äskulap- und Hygieiatempel beobachtet (Abb. 1/5). In dem viereckigen Brunnen, der im Tempel B in der zweiten Bauphase gegraben wurde, lagen zahlreiche Marmorbruchstücke, darunter auch zwei kopflose Statuen und ein beschädigtes Relief. Es könnte sich dabei um die absichtliche Profanierung dieser Standbilder und des heiligen Brunnens handeln, die von Christen vorgenommen wurde[11]. Allerdings wurden in letzter Zeit gegen eine einseitige religiöse Erklärung solcher und ähnlicher Zerstörungen mit Recht Einwände erhoben, da diese auch andere Ereignisse bewirken konnten[12]. Es gibt demnach auch in Sarmizegetusa Belege des spätrömischen Lebens, wobei zu berücksichtigen ist, daß mit Ausnahme des Aedes Augustalium innerhalb der Stadtmauern überhaupt noch keine systematische Grabungen durchgeführt wurden. Nach dem 4. Jh. lassen sich aus den beiden folgenden Jahrhunderten keine Bodenfunde mehr nachweisen und erst aus dem 7. Jh. ist eine Kleinfibel vom Typus Sarmizegetusa — Kiskörös, vermutlich aus einem slawischen Brandgrab, bekannt[13]:

Aus dem bedeutendsten Mittelpunkt des römischen Dakiens, *Apulum* (Alba Iulia), sind die Funde bereits zahlreicher und bieten einen aufschlußreichen Einblick in die spätrömischen Lebensformen dieser Siedlung, die

---

[7] K. Horedt, *Contribuţii la istoria Transilvaniei în secolele IV—XIII*, Bucureşti, 1958, 36; I. Winkler, a.a.O., 129.

[8] *CIL III* 1639, 3; C. Daicoviciu, *AISC*, 2, 1933—1935, 194; I. I. Russu, *Studii teologice*, 10, 1958, 233; für die Inschrift J. Marquès-Rivières, *Amulettes, talismans et pantacles dans les traditions orientales et occidentales*, Paris, 1938, 158.

[9] C. L. Băluţă, *Apulum*, 6, 1967, 619—624.

[10] D. Alicu, E. Nemeş, *Roman Lamps from Sarmizegetusa*, 1977, 32—33, 81—83, Nr. 320—330.

[11] H. Daicoviciu und Mitarbeiter, *Sargetia*, 11—12, 1974—1975, 228.

[12] R. Noll, *Österreichische Akademie d. Wissenschaften*, phil-hist. Klasse, 113, 1976, 372—388.

[13] J. Werner, *Reinecke-Festschrift*, Mainz, 1950, 154 Nr. 35.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

ein Legionslager desaß, neben dem sich zwei Coloniae römischen Rechtes ausdehnten. Südöstlich der Festung des 18. Jhs. wurden zwischen 1899—1915 auf dem sogenannten „Grabungsplatz" umfangreiche Gebäudereste der Thermen und von Tempeln freigelegt, in denen zwischen den römischen Ruinen auch 56 Gräber angelegt worden waren (Abb. 2/1)[14]. Die öffentlichen Gebäude mitten in der Stadt hatten demnach im 4. Jh. ihre ursprüngliche Bedeutung eingebüßt und dienten bereits als Begräbnisplatz. Ein Teil der Gräber gehört erst zur Bielo Brdo — Kultur aus dem 11—12. Jh. Es finden sich darunter aber auch mehrere Gräber aus dem 4. Jh., von denen fünf durch zwei Münzen aus der Zeit Konstantins I,. durch zwei spätrömischen Armringe und ein Ziegelgrab sicher nachgewiesen sind, wobei weitere Armringe und Münzfunde auf eine größere Anzahl spätrömischer Gräber schließen lassen[15]. Von 23 auf dem „Grabungzplatz" geborgenen Münzen kann angenommen werden, daß sie größtenteil gleichfalls aus gestörten und nicht erkannten Grabinventaren herrühren[16]. Möglicherweise stammen auch die im Museum in Alba Iulia aufbewahrten Zwiebelkopffibeln gleichfalls aus diesen Grabinventaren, doch liegen darüber keine Angaben vor. Die Gräber stützen auch die christliche Deutung einer Tonlampe, die in den Thermen gefunden wurde und auf dem Boden ein erhabenes Kreuz mit kürzerem Querbalken aufweist (Abb. 6; 4)[17]. Auf dem Gelände des römischen Friedhofes auf der ersten Flußterasse südlich der Festung, auf dem „Podei", scheinen einige Gräber, die in den Jahren 1970—1971 freigelegt wurden, gleichfalls spät angesetzt werden zu können (Abb. 2/2)[18]. Auf der Grabungsfläche I gibt es eine Gruppe von Ziegelgräbern, die sich durch einige gemeinsame Merkmale auszeichnen (Grab 111—115). Sie stimmen mit denen aus der „Str. Plugarilor" in Napoca überein und sind west-östlich oder nordwestlich-südöstlich ausgerichtet. Innen enthielten sie eine dicke Kalklage und einmal ein wiederverwendetes Säulenbruchstück (Grab 114). Einen weiteren Hinweis, daß im Gräberfeld auch im 4. Jh. noch Bestattungen vorgenommen wurden, bietet eine Münze von Valentinian I., die hier gefunden wurde[19]. Im Stadtteil „Partosch" in der Nähe des Mureş, wo der Hafen oder die Anlegestelle der Flußschiffahrt war, wurden fünf Münzen von Constantinus I. bis Valens geborgen (Abb. 2/3)[20]. Von hier stammt auch ein Medaillon mit einer auf einer Schlange stehenden Isisfigur, der nachträglich eine christliche Wunschformel beigefügt wurde[21].

---

[14] Eine eingehende Beweisführung dazu bei K. Horedt, Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens, Bukarest, 1958, 49—68.

[15] Ebenda, 64 Abb. 19; 1—9. Es handelt sich um die Typen, die auch V. Lányi, *ActaArchHung.*, 24, 1972, 164 Abb. 58; 28, 33, 39, 44, 60, 61; 166 Abb. 60; 2, 3, 8, 16 für Pannonien zusammengestellt hat.

[16] K. Horedt, *Contribuţii*, a.a.O., 28—29.

[17] C. L. Băluţă, *Apulum*, 9, 1971, 701—704. Sie ist vermutlich mit der von C. Daicoviciu, Mélanges offerts à J. Marouzeau, Paris, 1948, 121, erwähnten identisch. Ihr Typus unterscheidet sich kaum von der Lampe mit kreuzförmigen Bodenstempel aus Mercheaşa, K. Horedt, *AISC*, 1941—1943, 167 Taf. 4; 2 a, b, deren christlicher Charakter dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

[18] D. Protase, *Apulum*, 12, 1974; 134—140.

[19] K. Horedt, *Contribuţii*, 29 Nr. 32.

[20] Ebenda, 28—29.

[21] N. Vlassa, *ActaMN*, 13, 1976, 218—228.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

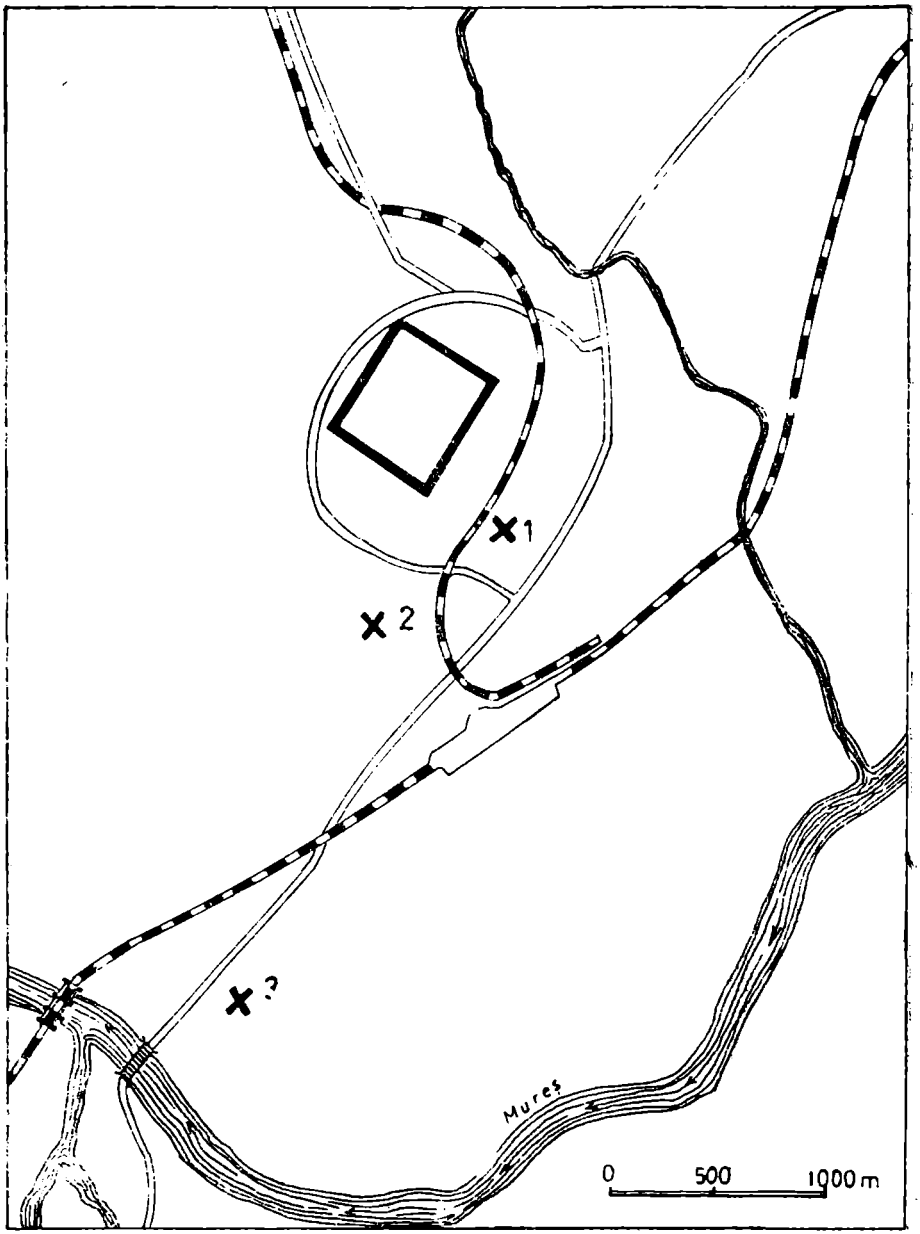


Abb. 2. Spätrömische Fundstellen in Apulum.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

Gleichfalls in „Partosch" wurde eine birnenförmige Tonlampe entdeckt, deren Henkel in einem menschlichen Kopf endet (Abb. 6; 5)[22]. Sie wird in Verbindung mit dem 4. Jh. genannt, obwohl ihr Typus in das 5.—6. Jh. datiert wird und eher für die Fortdauer römischen Lebens in diesem Zeitraum in Betracht zu ziehen ist. Ohne genauere Fundstelle sind aus Apulum noch drei birnenförmige Lampen bekannt mit großem Eingüß- und Brennloch, die durch einen Kanal verbunden sind[23], fünf weitere haben eine runde Form[24], zwei einen abgesetzten Standfuß[25] und werden spät angesetzt. Für zwei weitere birnenförmige Lampen, von denen eine auf der Innenfläche ein lateinisches Kreuz trägt, ist ihre Herkunft aus Apulum anzunehmen, aber nicht gesichert (Abb. 6; 2,3)[26]. Immerhin weisen das erwähnte Medallion aus „Partosch", die Lampe mit dem erhabenen Bodenkreuz aus den Thermen und die vorhin erwähnte Tonlampe überzeugend auch hier die Ausbreitung des neuen Glaubens nach. Es wurden also in der wichtigsten Stadtsiedlung des früheren Dakiens ein Gräberfeld nachgewiesen, das in den Ruinen der früheren Thermen angelegt wurde und auch die Belegung des Gräberfeldes außerhalb der Stadt konnte wahrscheinlich gemacht werden. Im Ganzen wurden 45 Münzen, die von Diokletian bis Gratian reichen als Einzelfunde geborgen (Abb. 5) und zusammen 14, vermutlich späte Tonlampen gefunden, von denen zwei christliche Kreuze tragen. Um die Wende zum 5. Jh. setzen die spätrömischen Funde aus, es gibt aber, vielleicht mit Ausnahme des 7. Jhs., für jede Kultur und jedes Jahrhundert Materialien, die die Siedlungskontinuität auf dem Gebiete des früheren Apulum und späteren Bălgrad belegen und den Anschluß an die Entstehung und Entwicklung des mittelalterlichen Bischofs- und Fürstensitzes Weißenburg herstellen.

In der zweiten Legionsstadt Dakiens, in *Potaissa* (Turda), gibt es die gleichen Fundkategorien und es bestehen ähnliche Verhältnisse wie in Sarmizegetusa und Apulum. Ein einziger Grabfund, der aber die Lage des spätrömischen Gräberfeldes anzeigt, wurde 1964 bei der Anlage einer neuen Verbindungsstrasse auf dem linken Ufer des Arieș entdeckt (Abb. 3/1). Es war ein Ziegelgrab mit einer silbernen Zwiebelknopfpfibel, die auf dem Bügel niellierte Dreiecke trägt und frühestens um 300 u.Z. anzusetzen ist[27]. Im Gräberfeld, das sich in Verlängerung dieses Ziegelgrabes nach Süden erstreckt, enthielt der Steinsarkophag eines nordsüdlich ausgerichteten Grabes eine dicke Kalkschicht[28] und bei Bauarbeiten in Kasernen südöstlich der Stadt wurde ein aus einem verzierten

---

[22] A. Popa, *Apulum*, 4, 1961, 222—224.
[23] C. Băluță, *Apulum*, 5, 1964, 292 Taf. 6; 4, 5, 7.
[24] Ebenda, Taf. 6; 6, 8, 9, 11, 12.
[25] Ebenda, Taf. 6; 13, 14.
[26] B. Mitrea, *Dacia*, 9—10, 1941—1944, 507—511; K. Horedt, *AISC*, 4, 1941—1943, 166 Taf. 1; 5; I. I. Russu, *Studii teologice*, 10, 1958, 314—315.
[27] I. Mitrofan, *ActaMN*, 6, 1969, 521 Abb. 6. Zu dem gleichen Fibeltypus gehört ein Exemplar aus Proștea Mică, N. Lupu, *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, 5, 1961, 153—163; K. Horedt, *ArchKorrbl.*, 3, 1973, 228 Abb. 1; 5 und ein zu einem Ring zusammengebogener Fibelbügel aus Vețel, K. Horedt, *Contribuții*, 23; M. Macrea, *Dacia*, 2, 1958, 467—472.
[28] I. Téglás, *ArchErt.*, 16, 1996, 65—68; O. Floca, *Sargetia*, 2, 1941, 22—23.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

Architekturstück gearbeiteter Sarkophag gefunden[29]. Ähnliche Befunde aus Cluj stufen auch diese Gräber vermutlich spät ein. Schließlich kam neben dem Skt. Johannbrunnen nördlich der Stadt ein Ziegelgrab zum Vorschein, das eine Knochennadel, eine Münze von Commodus und zwei Ohrringe mit stabförmigen Anhängern enthielt[30], deren Typus aber nicht zwingend spätrömisch ist. In der Gegend zwischen dem Berg, der das Legionslager trägt und dem Arieș wurden sieben Münzen von Carinus bis Valentinian I. entdeckt (Abb. 3/2)[31], die südlich des Lagers bis zu dem Beginn des Gräberfeldes den in dieser Zeit bewohnten Teil der Zivilsiedlung anzeigen. Auch die Bergkuppe um das Militärlager, woher weitere acht Münzen aus der Zeit von Diokletian bis Valens stammen[32], war bewohnt (Abb. 3/3). Andere Kleinfunde, die diesen Münzen zeitlich entsprechen würden, konnten bisher aber hier nicht ermittelt werden. Außer den 15 Münzen mit bekannten Fundstellen gibt es aus Potaissa noch weitere 19, zusammen, also 34 spätrömische Münzen, die mengenmäßig dem Fundbestand aus Apulum nicht viel nachstehen[33]. Die beachtliche Zahl der 45 und 34 spätrömischer Münzen aus den beiden Legionsstädten dürfte durch die jahrzehntelange sorgfältige Sammlertätigkeit von B. Cserni und St. Téglás bedingt sein, doch weist sie auch den Umfang des spätrömischen Geldverkehrs in diesen Städten nach. Von Kleinfunden ist eine Tonlampe aus der früheren Sammlung von St. Téglás zu erwähnen, die einen späten Typus darstellt (Abb. 6; 6)[34]. Auch für die Verbreitung des Christentums gibt es einen eindeutigen und andere wahrscheinliche Belege. Es handelt sich um eine Gemme mit der Darstellung des guten Hirten, mit Jonas und dem Walfisch und der Inschrift IXΘYC[35]. Sie ist nicht mehr vorhanden und nur aus einer Zeichnung und zahlreichen Literaturhinweisen bekannt, doch ist ihre Herkunft aus Potaissa gesichert. Neuerdings wurde auch ein dünner Goldring veröffentlicht, der auf der Schmuckplatte die Inschrift V(tere) F(elix) trägt (Abb. 7; 1)[36], deren christliche Bedeutung bisher als fraglich galt. Im Zusammenhang mit dem Turdaer Ring wurde darauf hingewiesen, daß diese Wunschformel nicht vor der Mitte des 3. Jhs. in Gebrauch kommt und *utere* eine Übersetzung des griechischen XRω ist, dessen beide ersten Buchstaben ein Christogramm bilden und in der lateinischen Form im Urchristentum gleichfalls eine religiöse Sinndeutung besitzen müßten. Gleichfalls eine Beziehung zum Christentum wurde für einen Sarkophagdeckel mit der Darstellung von zwei Delphinen angenommen, unter denen nach einer Zeichnung von M. J. Ackner bei einem nachträglich unsymmetrisch auf den Rand ein achtspeichiges Rad angebracht

---

[29] I. I. Russu, *AISC*, 3, 1936—1940, 330—334; O. Floca, a.a.O., 27—29.

[30] I. Winkler, A. Hopîrtean, *Moneda antică la Potaissa*, Cluj, 1973, 46—47, Abb. 11. Vgl. auch I. Hica-Cîmpeanu, *ActaMN*, 14, 1977, 226.

[31] I. Winkler, A. Hopîrtean, a.a.O., 66 Nr. 396, 398—401, 89 Nr. 313, 90 Nr. 325.

[32] Ebenda, 18 Nr. 7, 66 Nr. 397, 402, 90 Nr. 317, 318, 323, 329.

[33] K. Horedt, *Contribuții*, 39, 40; D. Protase, *Problema continuității în Dacia*, București, 1966, 170; I. Winkler, A. Hopîrtean, a.a.O., 88—90.

[34] I. I. Russu, *Studii teologice*, a.a.O., 321—322.

[35] B. Mitrea, *RIR*, 16, 1946, 51—62, weitere Hinweise bei I. I. Russu, a.a.O., 319—320.

[36] N. Vlassa, *ActaMN*, 13, 1976, 217—218.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

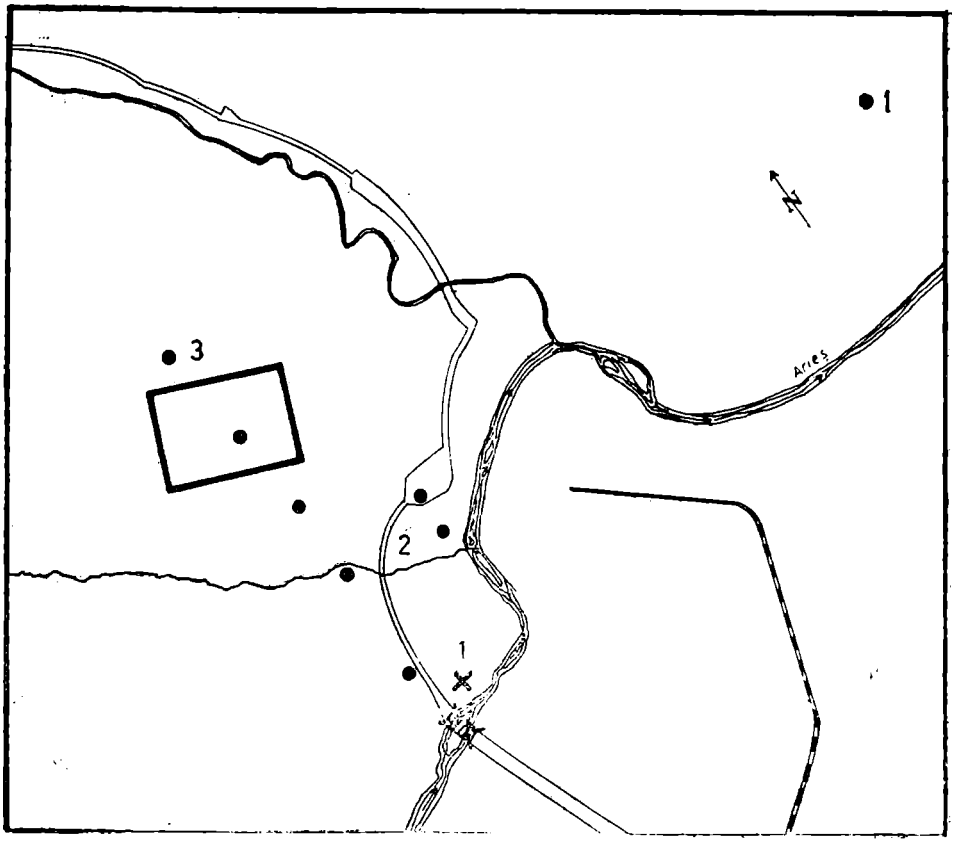


Abb. 3. Spätrömische Fundstellen in Potaissa. 1 Münzfunde.

worden war, das eine Öffnung in Deckel verdeckte. Der Teil mit dem Rad ist inzwischen ausgebrochen und so erübrigt sich auch die Erörterung, ob der Delphin als Fisch und das Rad als Chrismon eine christliche Bedeutung besassen[37]. Trotz der dortigen Salzvorkommen fehlen bisher im früheren Potaissa nach dem 4. und bis in das 11. Jh. unmittelbare Siedlungsspuren. Nur um die Wende vom 7.—8. Jh. treten in der Umgebung (Cîmpia Turzii, Corneşti, Moldoveneşti) Gräber einer reiternomadischen oder, sofern sie auch Bronzegußarbeiten besitzt, unmittelbar awarischen Fundgruppe auf[38].

In *Napoca*, dem Municipium im Tale des Kleinen Somesch, bestehen die Zeugnisse für das 4. Jh. vorwiegend aus Grabfunden, deren Zeitstellung aber in dieses Jahrhundert noch nicht im gleichen Umfang wie in Apulum nachgewiesen werden kann. Während hier Armringe

[37] K. Horedt, *Mitteilungen aus dem Brukenhalischen Museum*, 11, 1946, 12—13; I. I. Russu, *SCIVA*, 27, 1976, 405—412.
[38] K. Horedt, *Contribuţii*, 94—95; A. Palkó, *SCIVA*, 23, 1972, 677—679.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

und Münzfunde die Gräber sicher in das 4. Jh. einordnen, sind datierende Beigaben, in Napoca spärlich und ihre spätrömische Zeitstellung läßt sich überwiegend nur aus dem Brauch erschließen Grabdenkmäler oder andere Bauteile für die Sarkophagteile wiederzuverwenden. Diese fanden sich an verschiedenen Stellen im Friedhofsbereich auf der Ostseite außerhalb der Stadtmauern. Es können bisher vier Gruppen solcher Gräber nachgewiesen werden. Einmal wurden in der Petöfi-Straße 1914 und 1927 fünf Gräber entdeckt (Abb. 4/1), von denen eines ein Ziegelgrab war, drei enthielten Steinsarkophage und bei dem fünften war die Sarglade aus einem Cippus gearbeitet, in dessen Inschrift in ein O bei seiner Wiederverwendung ein Kreuz und möglicherweise auch ein A und ω eingeritzt wurde. Obwohl es ausgeraubt war, enthielt es noch vier Nadeln, von denen eine mit einem polyedrischen Kopf gute Analogien im 4. Jh. besitzt. Für diese Zeitstellung sprechen auch, abgesehen von den Nadeln, das nachträglich auf der Inschrift angebrachte Kreuz und die möglicherweise christlichen Zeichen. In einem der drei andern Steinsarkophage lagen zwei Ohrringe aus Golddraht mit Anhängern, die zu einem weitverbreiteten und gut belegten spätrömischen Typus gehören. Drei der Steingräber waren mit flachen Steinplatten bedeckt, von denen zwei gleichfalls wiederverwendete Denkmäler mit Reliefdarstellungen aufwiesen. Flache Steindeckel sind gleichfalls in spätrömischer Zeit üblich. Wiederverwendete Sarkophagteile, christliche Symbolzeichen, die Nadeln, vor allem aber die Ohrringe, sichern für die Gruppe der fünf Gräber aus der Petöfi-Straße ihre spätrömische Datierung[39].

In einer Entfernung von etwa 100 m kamen 1974 bei Bauarbeiten in der Kogălniceanu-Straße in beträchtlicher Tiefe drei Gräber zum Vorschein, von denen eines mit einer Aediculawand bedeckt war (Abb. 4/2)[40]. In der Nähe von dieser Stelle, in einem Abstand von etwa 400 m wurden 1887 hinter der Oper auf dem Ştefan cel Mare (früher Trentschin) — Platz bei Bauarbeiten gleichfalls drei Steinsarkophage freigelegt, die aus wiederverwendeten Grabdenkmälern zusammengesetzt waren (Abb. 4/3)[41].

Am eingehendsten wurden die Gräber aus der Plugarilor-Straße untersucht, die in einem Abstand von etwa 600 m von der Petöfi-Straße liegen (Abb. 4/4). Zuerst wurden hier fünf Gräber gefunden, von denen bereits bei ihrer Auffindung angenommen wurde, daß sie spät zu datieren sind. Dieser Zeitansatz wurde in einer gesonderten Untersuchung später auch noch eingehend unterbaut[42]. Darin wurde auf die reihenförmige Anordnung, die west-östliche Ausrichtung der Gräber und die trapezförmige Gestalt eines Steinsarkophages hingewiesen, und die Herrichtung der Sarkophage mit Dachziegeln, Steinplatten und das Auftreten einer Kalklage auf dem Boden hervorgehoben. Ein entscheidendes Merkmal, die Wiederverwendung von ältern Architekturteilen und Grabdenkmälern,

---

[39] Zusammenfassend wurden zuletzt die Funde von I. Hica-Cîmpeanu, a.a.O., 226—230 behandelt.

[40] Ebenda, 230—233.

[41] Ebenda, 233.

[42] O. Floca, a.a.O., 13—16, 89; W. Wolski, *Apulum*, 9, 1971, 585—597; I. Hica-Cîmpeanu, a.a.O., 235—236.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

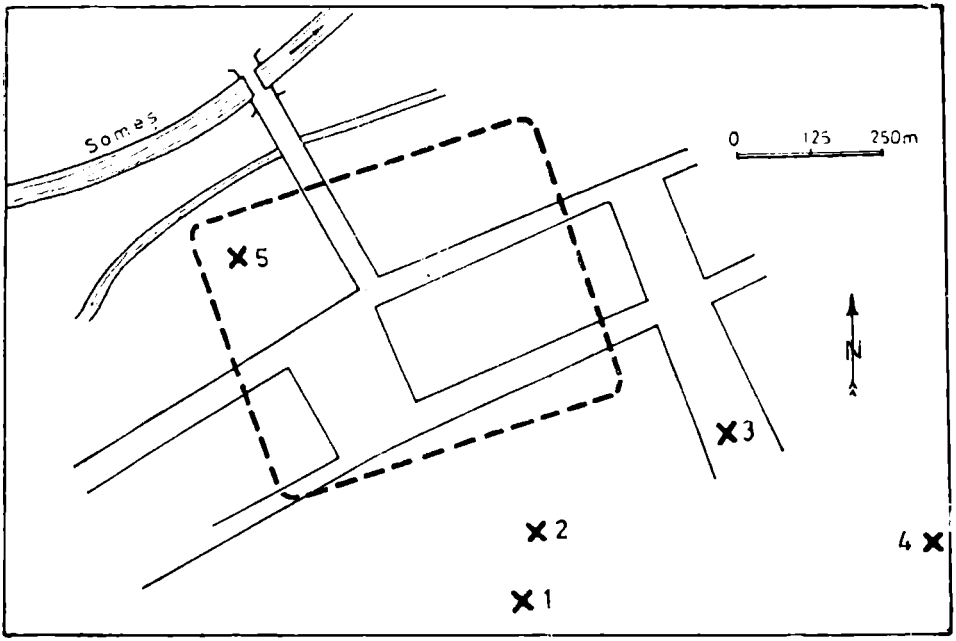


Abb. 4. Spätrömische Fundstellen in Napoca.

konnten bei den Arbeiten in den Jahren 1972—1977, bei denen weitere 32 Gräber untersucht wurden, häufig nachgeweisen werden.

Siedlungsspuren im unmittelbaren Satdtgebiet wurden bisher nicht festgestellt. Der Grund dafür ist in der durchschnittlich 3 m starken Schuttschicht zu suchen, die die römischen Baureste von der heutigen Oberfläche trennt. Dieses dürfte auch die Erklärung für die geringe Anzahl der Münzfunde bieten. Innerhalb des Municipiums kam nur ein kleiner Verwahrfund mit sieben Münzen von Tacitus, Probus und Carinus aus der Zeit unmittelbar nach der Preisgabe der Provinz zum Vorschein[43]. Er ist gleichsam als Siedlungsfund aufzufassen. Erst aus der Umgebung können weitere Einzelfunde, drei Münzen von Galerius Maximianus, von Crispus und eine von Jovianus, genannt werden[44]. In welchem Umfang größere Bauarbeiten und die aufmerksame Fundbeobachtung die Fundlage verändern können, zeigte sich in dem etwa 3 km vom Stadtzentrum entfernten ausgedehnten Wohnviertel Mănăştur. Im Laufe der letzten Jahre kamen hier 15 Münzen von Probus bis Valentinian II. zum Vorschein[45], so daß damit die Gesamtzahl der Münzen aus Napoca sich auf 26 erhöhte und in die Nähe der Münzzahl aus Apulum und Potaissa rückte (Abb. 5). Im gleichen Fundbereich wurden bereits vor dem ersten Weltkrieg zwei Töpferöfen ausgegraben, die kürzlich veröffentlich und

[43] N. Vlassa, *SCIV*, 15, 1964, 139—141.
[44] K. Horedt, *Contribuţii*, 39; I. Winkler, *SCN*, 3, 1960, 442; D. Radu, *ActaMN*, 4, 1967, 495—497; E. Chirilă, *StcomSibiu*, 18, 1974, 136.
[45] E. Chirilă, *ActaMP*, 2, 1978, (im Druck).

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

unabhängig von den dortigen Münzfunden in das 4. Jh. gesetzt wurden[46]. Wegen der Entfernung von Napoca könnte diese Fundstelle noch als Vorstadt dem römischen Municipium zugerechnet, aber auch als selbständige ländliche Siedlung angesprochen werden. Abgesehen von den spätrömischen Funden wurden in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt verschiedene frühgeschichtliche Fundgruppen nachgewiesen, die die Bedeutung der Siedlungskammer im Tal des Kleinen Somesch um Cluj unterstreichen und bisher nur für das 7. und 9. Jh. nicht nachgewiesen werden konnten. Vom Beginn des 10. Jhs. an setzt dann die Entwicklung der mittelalterlichen Siedlung ein, die bis in die Gegenwart hinein ihre Stellung als eine der wichtigsten Siedlungsmittelpunkte Siebenbürgens bewahrte.

Im Gegensatz zu den andern Städten wird *Porolissum* im Nordwesten der Provinz von keiner späteren mittelalterlichen Siedlung, auch nicht von einer dörflichen überlagert, und so ist es verständlich daß späte Funde spärlich sind. Allerdings kann diese Sachlage sich ändern, seit hier wieder systematische Grabungen einsetzten. Bei den bisher in Porolissum durchgeführten Untersuchungen war die Ausbeute in dieser Hinsicht allerdings gering. Über und neben einem 1914 freigelegten Gebäudeteil mit vier Räumen, zwei davon mit Hypokaustanlage, wurden 18 später angelegte Gräber aufgedeckt, von denen sechs aus längsgestellten Ziegeln errichtet waren, während die übrigen 12 nur einfache Erdbestattungen darstellten. Mit Ausnahme von drei west-östlichen Erdgräben sind alle übrigen in der Hauptsache nord-südlich ausgerichtet. Die Ziegeln besitzen die im Mittelalter und in der Neuzeit üblichen Maße, die allerdings auch bereits im römischer Zeit, weniger häufig, vorkommen. Da unter den Bautrümmern auch mehrere gotische Architekturstücke mit Maßwerk und Spitzbogen vorkommen und 10 Münzen aus dem 12.—14. Jh. gefunden wurden, ist es offensichtlich, daß hier auch ein mittelalterliches Gebäude stand. Möglicherweise handelt es sich um ein auch urkundlich bezeugtes Benediktinerkloster der Hl. Margareta, das 1165 gegründet wurde[47]. Zwar wurde erwogen, die Gräber wegen ihrer Ziegeleinfassung als spätrömisch einzustufen[48], ihre mittelalterliche Datierung ist aber viel wahrscheinlicher. Die Zahl der Münzfunde entspricht etwa der Zahl der Einzelfunde aus Sarmizegetusa, doch beginnt die Münzreihe erst mit Konstantin und reicht bis Valens (Abb. 5)[49]. Aufschlußreich ist eine mit dreieckigen Öffnungen versehenes Bruchstück aus Ton, das seinem Profil nach von einem Gefäß mit durchbrochener Wand stammt und am Rand in zwei ringsumlaufenden Reihen die Formel *Utere Felix* wiederholt (Abb. 7; 2)[50]. Da die Verwendung dieser Wunschformel erst im 3. Jh. beginnt und wie in Verbindung mit dem Goldring aus Potaissa gezeigt wurde, eine christliche Sinndeutung besaß, ist dieses auch für das Bruch-

---

[46] I. Hica, *In memoriam Constantini Daicoviciu*, Cluj, 1974, 165—172.
[47] A. Buday, *Dolgozatok-Traveaux*, 6, 1915, 51—111, besonders 53 Abb. 2, 70—71, 74—79.
[48] O. Floca, *Sargetia*, 2, 1941, 51—54; D. Protase, *Problema*, 119.
[49] D. Protase, *Problema*, 166.
[50] H. Daicoviciu, *ActaMN*, 14, 1977, 201—204.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

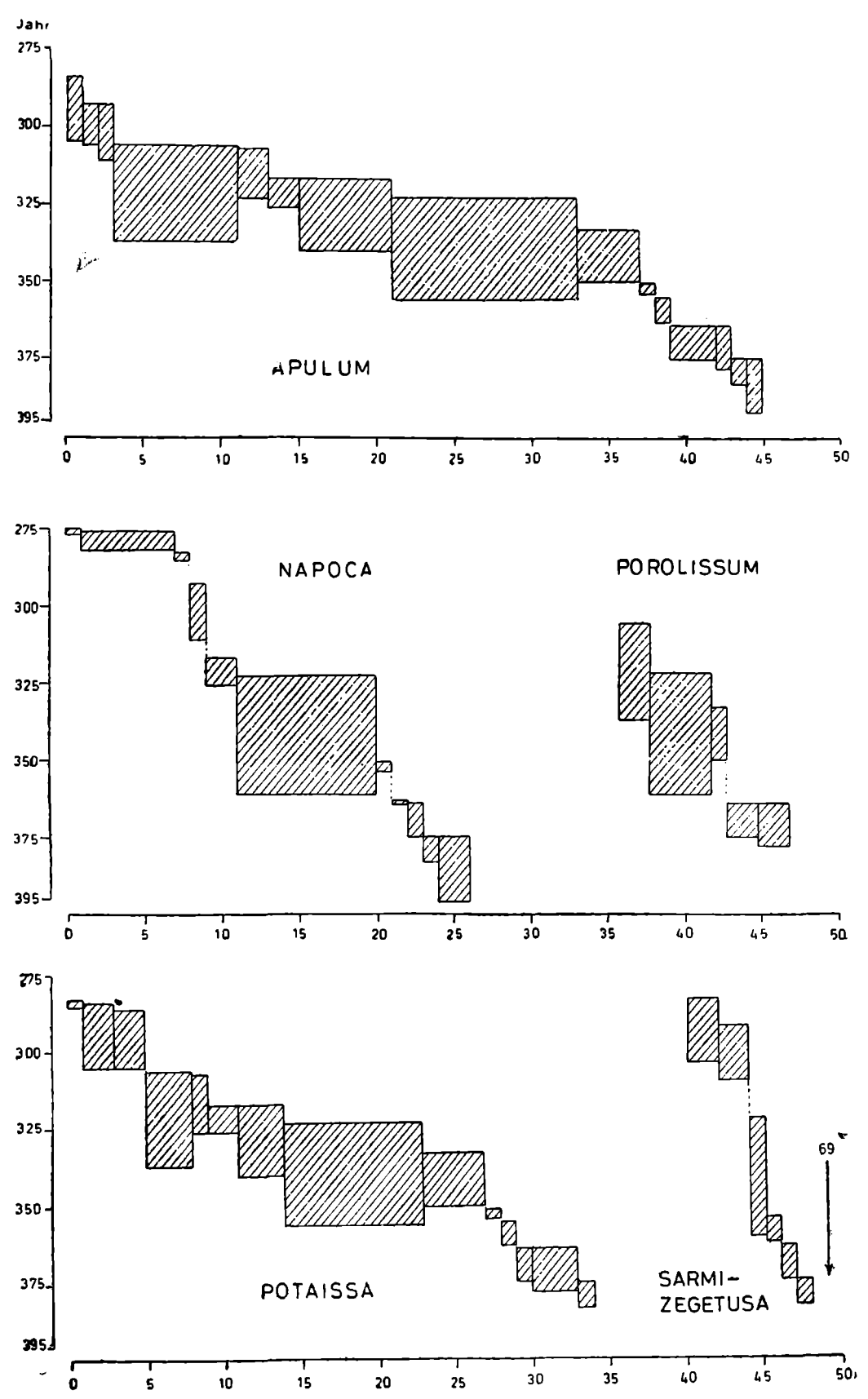


Abb. 5. Der Münzumlauf in den spätrömischen Städten Siebenbürgens.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

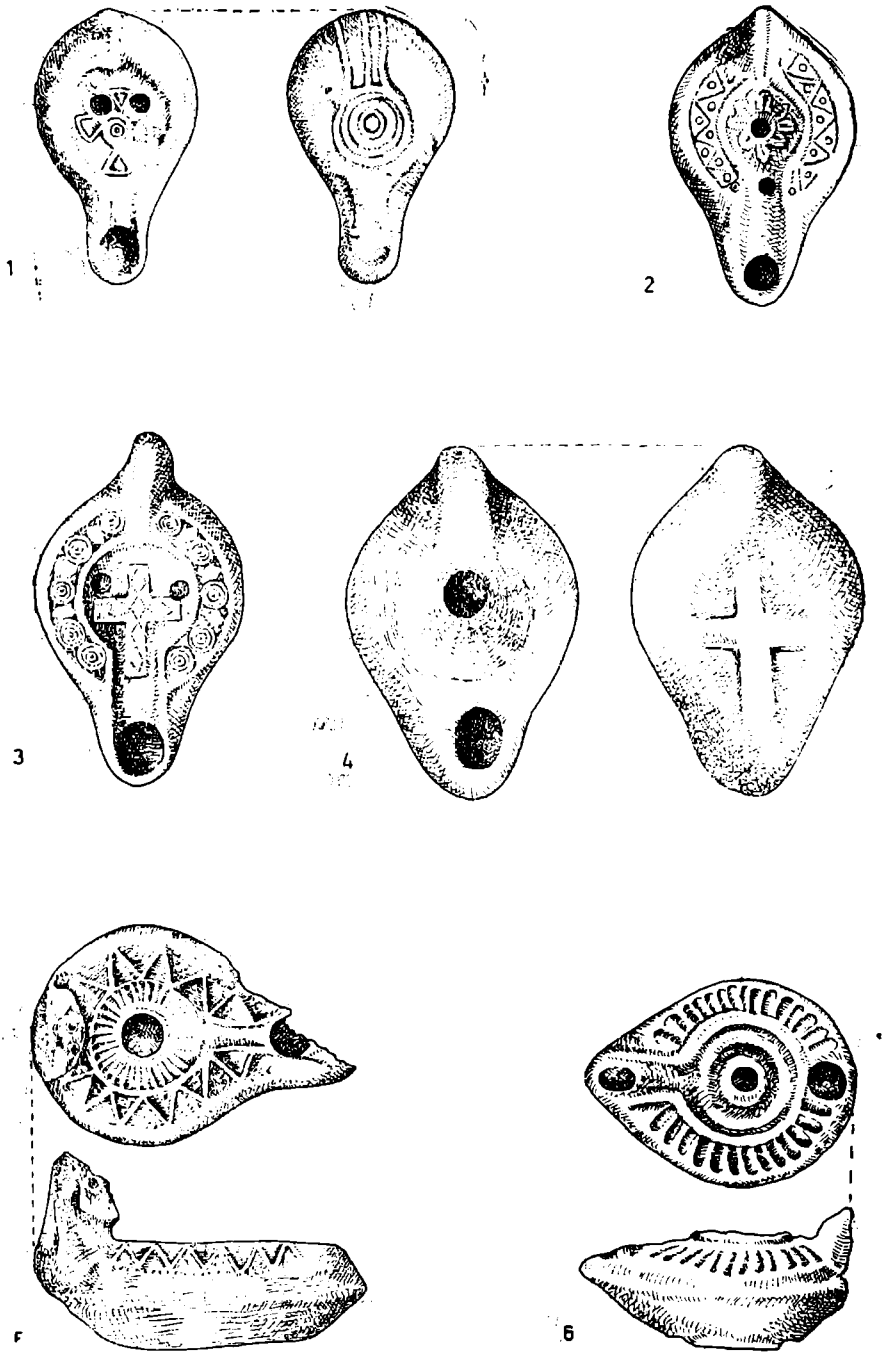
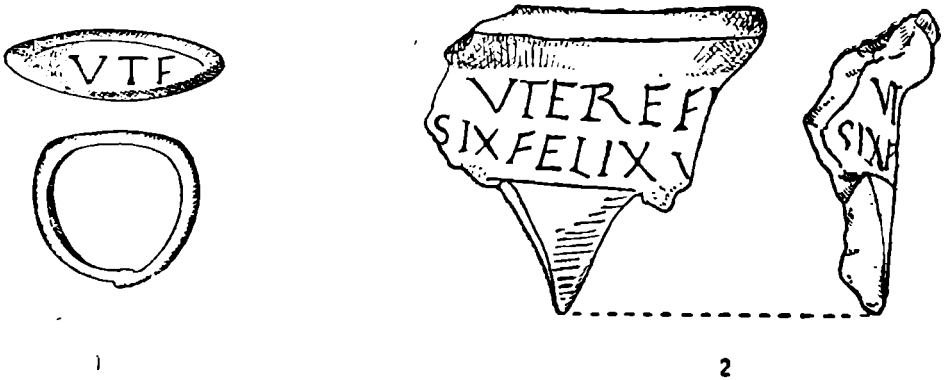


Abb. 6. Spätrömische Tonlampen aus 1 Sarmizegetusa, 2–5 aus Apulum, 6 aus Potaissa.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro



1 2

Abb. 7. Gegenstände mit Utere Felix — Inschriften. 1 Potaissa, 2 Porolissum.

stück aus Porolissum anzunehmen[51]. Die gleiche Inschrift kehrt auf einem Silberring aus dem nahegelegenen Bologa wieder, dessen niellierte Dreieckreihen den Reif in das 4. Jh. datieren[52].

Überblickt man zusammenfassend die Zeugnisse spätrömischen Lebens in den Städten Siebenbürgens, so ergeben sie ein einheitliches, wenn auch lückenhaftes Bild, das durch die gleichen Fundgattungen gestaltet wird. Siedlungsreste sind sehr spärlich und könnten nur in sicher datierten Schichten abgegrenzt werden. Sie müßten bei Stadtkerngrabungen festgestellt werden, die aber nur unter bestimmten Voraussetzungen bei gelegentlichen Bauarbeiten durchgeführt wurden und bisher keine Ergebnisse in dieser Hinsicht erbrachten. Die Nachkommen der früher zahlreichen Bewohner sind durch Kleinfunde zu erfassen, zu denen Armringe, Zwiebelknopffibeln, einmal auch Ohrringe gehören, ebenso Tonlampen, doch ist aus deren Typologie die Verwendungsdauer weniger bestimmt abzuleiten. Wichtig sind Münzfunde und christliche Gegenstände, da ihre Zeitstellung gesichert ist, und sie dadurch den Fundbestand ergänzen und chronologisch bestimmen. Die Fundgruppen datieren auch die Grabinventare, in denen sie vorkommen und mittelbar solche Gräber, die in ihren Merkmalen mit ihnen übereinstimmen. Das häufigste gemeinsame Kennzeichen sind Sarkophage, die aus wiederverwendeten Architekturstücken und Grabdenkmälern zusammengesetzt sind und auch in andern Provinzen für das 4. Jh. charakteristisch sind. In ihrer Gesamtheit vermitteln die beschriebenen Funde eine Vorstellung von dem Umfang und der Art des spätrömischen Lebens in den Städten

[51] Vgl. Anm. 36. Nach der freundlichen Mitteilung von N. Vlassa, stammt gleichfalls aus Porolissum die Terrakottafigur eines Hahnes, der gleichfalls eine christliche Bedeutung besitzt. Kürzlich wurde aus Porolissum ein Schüsselboden mitgeteilt, der von einem christlichen Weihegefäß stammt und auf der Innenseite eingeritzt ein Christogramm (XR), einen Vogel (Taube) und einen Baum zeigt. Um diese Darstellung ist kreisförmig die Inschrift des Spenders angebracht „Ego ... votum posui", N. Gudea, Flacăra, Nr. 35 (1212), 31. August 1978. Es ist in bescheidenerer Ausführung ein Parallelfund zu dem anspruchsvolleren Donarium von Biertan.

[52] K. Horedt, *ArchKorrbl.*, 3, 1973, 227.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro

Siebenbürgens nach der Räumung der Provinz und bieten einen überzeugenden Beweis für die Kontinuität ihrer Bewohner im 4. Jh. Gerade für diese Fragen ergab sich im Rückblick von beinahe vier Jahrzehnten auch in der vorliegenden Abhandlung die bleibende Bedeutung, die die Untersuchungen von Oct. Floca über die Grabbräuche im oberen Dakien besitzen.

AŞEZĂRILE URBANE DIN TRANSILVANIA ÎN EPOCA ROMANĂ TÎRZIE

Rezumat

Dintre numeroasele manifestări ale vieţii romane din Transilvania în secolul al IV-lea se tratează într-o primă parte numai cele din fostele oraşe mari: Sarmizegetusa, Apulum, Potaissa, Napoca şi Porolissum. Într-o a doua parte se vor analiza alte categorii de aşezări romane tîrzii ca aşezările rurale, vilele rustice, castrele şi aşezările lor civile, precum şi aşezările fortificate pe înălţimi.

www.mcdr.ro / www.cimec.ro